

N-

H

en. r ausseror-

sen, n, tzündung,

enkrämpfe. Kräftigung er verdünnt des Mundes,

50 kr.

en Cocain- ranntwein-

gen: ac. Frankl. n.

Billigste Preise. Reele Bedienung.

sendet portofrei ehenden überaus

portofrei. ls.

kt, Ia Qual.

Grus Ko. 1.70

melange „ 4.30

flöw. 3.70

ass „ 4.40

„ 4.70

aaare „ 2.70

pr. „ 6.05

etto „ 1.70

„ 1.95

„ 2.05

5 St. 1.85

0 „ 1.60

5 Kilo Kaffee un-

für 1 Kilo Caviar

age 20 kr.

gratis-franco.

BURG.

st die, Stoffe für Knabenanzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert D. Wassertrilling, Tuchhändler in Pestowitz nächst Bränn. Muster gratis und franco.

er in Reschiza.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: ganbjährig fl. 4.80 halbjährig „ 2.40 vierteljährig „ 1.20 Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administrat. der „Berzava“. Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuschreiben.

Die Berzava.

Reschiza-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate werden gegen Vorkasse in allen Landes- und Provinzblättern angenommen. Die dreispaltige Letztzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. Offener Sprechsaal und Eingefendet: die Zeile 10 kr. Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditoren: Rudolf Wölfe, Galenstern & Bogler (Otto Maas), Alois Oppelt, M. Tules, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Georg Stern. In Budapest A. W. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. F. Taubert & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 17.

Reschiza, (Südungarn) 22. April, 1888.

XIII. Jahrg.

Karl Karacsanyi †

Kraassova, den 19. April.

Ein treuer Diener des Herrn, ein guter Seelenhirt der ihm von Gottes Vorsehung anvertrauten Gemeinde, ein um die Kirche und das Gemeinwesen wohlverdienter Mann neigte am 16. d. M. sein Haupt zum ewigen Schlaf. Seine Hochwürden, Herr Karl Karacsanyi, röm.-kath. Dechant und Pfarrer, Consistorialrath, Kreislichinspektor und Mitglied unseres Komitatsauschusses, der schon längere Zeit hindurch an einem unheilbaren Uebel litt, erlag im 60. Lebensjahre seinem Leiden.

Wer den Gottseligen in vor Leben strogendem Mannesalter kannte, wer während seiner Krankheit seine gottergebene Duldsamkeit zu bewundern Gelegenheit hatte, wer seiner Seelenstärke im Augenblicke des Scheidens von der irdischen Hülle Zeuge war, kann sich nur ein treues Bild von der Seelengröße des Verschiedenen vergegenwärtigen. Als Geistlicher, als Führer des Volkes, als Tröster der Armen und Kranken, als Mann im öffentlichen Leben, als Patriot wirkte er niemals, um das Lob der Dessenlichkeit einzubringen, er war kein Freund hochtrabenden Wortflusses, sondern war stets ein Mann, der alles, was er that, nur als die Erfüllung seiner Pflicht erachtete.

Kraassova, als Wallfahrtsort unserer Umgebung, hat seine Bedeutung, welche derselbe in neuerer Zeit gewann, hauptsächlich dem Eifer des seligen im Herrn Entschlafenen zu verdanken, der keine Mühe scheute, um zu den alljährlich daselbst stattfindenden Andachtsübungen je weitere Kreise einzubeziehen, wo-

durch derselbe nicht nur in der bezeichneten Richtung, sondern auch bezüglich der allgemeinen Wohlfahrt seiner Kirchengemeinde fördernd einwirkte. Als Kreislichinspektor trachtete er, die Schulen seines Distriktes auf das geistliche Niveau zu erheben, und hauptsächlich seinem Patriotenemph ist es zu verdanken, daß diese Schulen auch Pflanzstätten der Staatsprache sind.

Karl Karacsanyi wurde im Jahre 1828 zu M. Elemér geboren, im Jahre 1852 zum Priester geweiht und wirkte als Pfarrer vorher in Mokoties und seit 15 Jahren in Kraassova. Während seiner langwährenden Krankheit verjah die Agerden eines Dechanten Seine Hochw., der Kaplaner Pfarrer Franz Delin, welcher auch gleich nach seinem Ableben hierorts eintraf, um die geistlich vorgeschriebenen Vortehrungen zu treffen. Zum Pfarrverweser wurde bis auf Weiteres der hiesigen Kaplan, Herr Josef Jablár, designirt.

Das Leichenbegängnis hat unter großer Theilnahme der hiesigen Bevölkerung und der Umgebung in feierlicher Weise am 18. d. M. Vormittags stattgefunden. Nachdem die Leiche in Trauerhause eingeseget wurde, begab sich der Zug mit derselben in die Kirche, woselbst ein Requiem abgehalten wurde. Es pontifizirte hierbei Sr. Hochw., der Erzdechant und Pfarrer von Karasjebes, M. Weiterseh, nebst Assistent der hochw. Herren Fr. Delin, Fortunat Salay, Jr. Brajjer, Peter Damián und Joh. Staffek. Außer der funktionirenden Geistlichkeit sahen wir unter den Trauergästen: Seine Hochwürden, Herrn Ehrenobherrn A. Bartl, Dechant Fr. Krueiz, den gr.-kath. Pfarrer aus Gerlisye, Herrn Popovics; ferner die Herren: Oberstuhlrichter Podhradsky, Oberverwalteradjunkt R. Engel, Forstmeister Hennu, Oberförster Weidmann und andere Beamten der Staatsbahngesellschaft. Nach

vollendeter Trauerfeierlichkeit in der Kirche erhoben den mit den Kränzen der Distriktsgeistlichkeit, der Lehrerschaft, der Gemeinde, des Herrn Dr. Richter, der Frau Ott und der Familie Löbl bedeckten Metallarg die ansehnlichsten Bürger Kraassova's, und der Trauertomben — voran die Schuljugend und zahlreiche weißgekleidete Mädchen — bewegte sich dem Gottesacker zu, wo die irdische Hülle des Verbliebenen unter den herzergriffenden Trauergesängen des Volkes, dessen Hirt er war, zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Ehre seinem Angehen! Friede seiner Asche!

Johann Zimmermann †

Einer der ältesten und angesehensten Bürger unjeres Werksortes, ein Mann, der durch seine Thätigkeit und Ausdauer, sowie durch seinen festen Willen gar Vieles und Ersprießliches zum Gemeinwohle Reschiza's beigetragen, hat letzten Mittwoch, den 18. d. M., um 1 Uhr Nachmittags sein Leben ausgehaucht. Es ist Herr Joh. Zimmermann, ein biederer, grundbegrifflicher Charakter, das sorgsame Oberhaupt einer zahlreichen Familie, den der Tod nach wohl nicht langen Krankenlager, aber nach schmerzlichen Leiden dahinkrafft, in jene Welt, aus der es keine Rückkehr mehr giebt. — Johann Zimmermann wurde hier am 22. Jänner 1820 als erster Sohn des hies. Sattlermeisters Josef Zimmermann geboren, erlernte nach Absolvierung der damals bestandenen Schulen in Temesvár das Lederergewerbe, das er später hier kürzere Zeit hindurch ausübte, worauf er nach Königsgrad ging, und das Fleischer- und Wirthsgeschäft betrieb. Mehrere Jahre darauf

FEUILLETON.

Und darum doch!

Aus dem Französischen des Richard O' Monroy. Für die „Berzava“ übersetzt von **

„Der Herr Kavallerie-Inspektor wird im Laufe des morgigen Tages behufs Inspizierung hierorts eintreffen; daher sind alle beim heutigen Rapport ertheilten Urlaube als ungiltig zu betrachten.“

Dieser kurze Tagesbefehl setzte Robert in Verzweiflung. Wie, er soll nicht auf dem großen Ball bei Ruffiani erscheinen? Das kann nicht sein! Lucie Mirielle, diese Brünnette, der er schon so lange nachging, sagte ihm doch den letzten Sonntag in einer Alkovenallee: „Kommen Sie Donnerstag auf den Ball bei Ruffiani und dann werden Sie schon sehen...“ Und mit was für Blicken sie diese Worte begleitete! Das war mehr als ein Versprechen, das war schon eines Geständnisses werth. Und jetzt soll er dieser glücklichen Aussicht entsagen — wegen der Inspizierung des Inspektors! Wann wird der Inspektor antommen? Vielleicht morgen Abends, vielleicht erst übermorgen.

„Oh, was, — dachte Robert. Am besten wird's sein, wenn ich allsogleich abreise. Die Auszahlungen übergebe ich einem Andern; denn ich sehe nicht ein, zu was meine Gegenwart in den nächsten 24 Stunden da nothwendig wäre. Wenn ich in Mourmelon den Zug, der um 4 Uhr abgeht, benütze, so erreiche ich noch um 7 Uhr in Chalons den Expresszug und bin — ohne meinen Dienst veräußt zu haben — um 10 Uhr in Paris, gerade recht, um in den Ball zu gehen.“

Er bestellte also sein Pferd für 4 Uhr Nachmittags. Daß er in Vallanzug ohne Aufsehen abreiten könne, schickte er seinen Diener mit seinem Koffer voraus nach Chalons. Inmitten dieser Vorbereitungen erhielt er den

folgenden Brief von einem Offizier des Nachbarradrons.

„Lieber Kamerad! Eben jetzt erfahre ich, daß Du die Reihenfolge der Auszahlungen eigenmächtig geändert hast, wodurch ich früher in den Dienst komme. Diesen Vorgang halte ich für sehr inkorrekt und drücke hiemit meine Mißbilligung über Dein unqualifizirbares Benehmen aus. Brulard, Capitain.“

Unausstehlicher Mensch, dieser Brulard! Reibisch, argwöhnisch, zänkisch.

Robert war vom Zorn noch geröthet, als er die Feder ergriff und dies antwortete:

„Was ich für unqualifizirbar halte, daß ist Ihr impertinenter Brief. Wenn Sie den Streit suchen, so bin ich gezwungen, Ihnen zu erklären, daß ich heute Abend abreise, aber morgen — sobald ich zurückkehrt bin — Ihnen zur Verfügung stehe. De Parabère Robert.“

Darauf hat der unausstehliche Brulard lakonisch nur so viel geantwortet:

„Alles ist in größter Ordnung; morgen Nachts schlagen wir uns auf Säbel, zwei Reiternechte werden die Lampen halten.“

— Dies wäre in Ordnung — sagte Robert erleichtert. Denken wir jetzt an nichts, als an die Abreise und zeigen wir uns recht lange im Lager.

Fünf Minuten vor halb vier wollte er sein Pferd besteigen, daß er nach Mourmelon reite, als eine Ordonnaiz mit einem Brief folgenden Inhalts erschien: der Oberst erwarte unbedingt alle Capitaine um 4 Uhr zu einer Besprechung.

Zum Teufel hinein, — dachte sich Robert — wenn diese Konferenz nicht länger als ¼-Stunde dauert, so kann ich den Zug noch genug frug erreichen. Alles eins. Die Sache fängt an ernst zu werden.

Die Amtsstube des Obersten zeigte einen bedrohlichen Charakter. Vor dem Kamin waren 5 Stesseln aufgestellt; also sie werden sich setzen. Schlechtes Zeichen!

Der Oberst theilt den Capitainen mit, daß im Monate Januar noch weitere Beurlaubungen stattfinden werden. Die im Budget getroffenen Ersparungen erfordern diese Maßregeln. Man soll also die Würdigsten auswählen, ihre besonderen Verdienste, ihre Familienverhältnisse berücksichtigen etc. Um ¼4 war die Konferenz zu Ende und Robert — der auf Nadeln gestehen war — wollte bereits hinausrennen, als Capitain Briquemollet es für nothwendig hielt, weitere Aufklärungen über das besprochene Thema zu verlangen. Ein anderer Offizier gab seinem patriotischen Bedauern Ausdruck über die geringe Opferwilligkeit der Kameraden. Ein dritter sprach von Fleischkonserven und Pferdefütterung. Robert hätte gern allen das Wort abgeschritten. Endlich war jeglicher Gegenstand erschöpft und die Herren gingen auseinander.

In diesem Momente schlug es ¼ auf 5. Der Zug ist also vor 20 Minuten bereits abgegangen.

Einen Augenblick zögerte Robert. Aber vielleicht kann er Chalons noch vor dem Abgange des Courierzugs erreichen. Die Entfernung ist wohl 28 Kilometer — und diesen Weg soll er in stockfinsterner Nacht bei einer Kälte von einigen Graden unter Null zurücklegen. Aber vor ihm erschien der brünnette Kopf seiner Lucie Mirielle. Ein solch schönes Mädchen verdient eine kleine Mühe. Er setzte sich also auf seinen Spartacus — sein bestes Pferd — und eilte in schnellem Trab gegen Chalons. Zu seinem Unglück war die Nacht ungemein finster; auf 3 Schritte konnte man nicht sehen. Außerdem entstand ein scharfer Wind, der ihm sehr unangenehm ins Ohr piffte.

Daß er vor Kälte nicht ganz erstarrte, nahm er seine Füße aus den Steigbügeln, doch seine Hände erfroren fast, indem er die Bügel hielt. Er ritt immer weiter auf der öden, unendlich scheinenden Straße. Hier und da erblickte er Licht in den Fenstern eines einsam stehenden Hauses, dann aber folgte wieder Finsternis und Dede. Von

überlebte er nach Reichha, übte hier dasselbe Gewerbe aus und brachte es zu großem Ansehen und Beliebtheit. Da kam das Jahr 1848 heran. Mit Muth participirte er an der Verteidigung seines Geburtsortes und büßte auch im Revolutionssturm sein sauererworbenes Hab und Gut ein. Durch seinen Fleiß erwarb er sich Jahre hernach wieder Vermögen und wurde im Jahre 1864 von seinen Mitbürgern zum Gemeinde-Vorstande gewählt, in welcher Eigenschaft er bis 1867 erprießlich wirkte. Nach einjähriger Pause sehen wir ihn 1869 schon wieder an der Spitze der Gemeinde-Repräsentanz, der er nun ununterbrochen bis zum Jahre 1875 vorstand. Während dieser Zeit schaffte er unendlich Vieles für seine Gemeinde, ja die Periode seiner Nichterzeit war eine der glänzendsten für dieselbe. Unter ihm wurden die Alleen in den Straßen angelegt, die Lehteren selbst dauerhaft in Stand gesetzt und gehalten, das Gemeindehaus angekauft, mit einem Worte, man verdankte seinem Wirken das Ausblühen des gesammten Communalwesens, in dem geregelte und gedeihliche Zustände herrschten und blühten. Zahlreiche Anerkennungsdiplome und Schreiben bekam der unthätige, thätigste Mann; die Spitzen der Comitats- Behörde, die Obergespanne Ambrus und Naur, sowie viele andere hochgestellte Personen beherbergte das gastliche Haus Zimmermann's, das Wohlthaten übte vis-à-vis den Bedürftigen und das Sprichwort stets beherzigte: „Leben und leben lassen!“ Privat betheiligte sich Zimmermann an bedeutenden Unternehmungen, so am Bane der Lupaier Straße, war Regalienwächter von Reichha und Umgebung u. Im Jahre 1882 ließ er seine Reichshauserei und Wirthschaft auf und zog sich in's Privatleben zurück.

Nun hat er ausgerungen, der thätige Mann, seine ihm vor 46 Jahren angetraute Gattin, seine zahlreichen Verwandten hinterlassend. Mögen sich dieselben mit dem trösten, daß Gott es so gewollt, an dessen unerlöschlichem Rathschlusse es nichts zu ändern gibt. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen fand Freitag, den 20. d. M. unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung aller Stände statt. Reichliche Kranzspenden zierten den Sarg und der Leichenverein war mit seiner Standarte erschienen. Im Trauerhause wurde die irdische Hülle von Sr. Hochwürden, dem Ehrenherrschaft Anton Bartl, unter Assistenz der beiden Herren Capläne eingesegnet und auf den röm.-kath. Friedhof überführt. Dort angelangt, sprach der Geistliche nach der üblichen Ceremonie noch ein kurzes Gebet und die Schollen fielen auf den Sarg eines braven Mannes, den die Überlebenden noch lange in bester Erinnerung behalten werden. Ruhe in Frieden, alter, guter Bürger, die Erde sei Dir leicht!

Geschäftsreisende und Hausirer.

Eine ständige Klage der Kaufleute in der Provinz und zwar nicht nur in Ungarn, sondern auch in der österreichischen Reichshälfte bildet seit Jahren der Unfug, welcher darin besteht, daß Geschäftsreisende, d. h. Vertreter großer Handelshäuser, nicht nur die Klein- und Detailhändler in der Provinz, sondern auch Privatkunden besuchen und mit Vorgeignung der Waarenmuster Geschäfte machen, wodurch dem Klein- und Detailhandel eine empfindliche Konkurrenz verursacht wird.

Diese, sowie die allseitig und in beiden Reichshälften seit Jahren sich wiederholenden Klagen und Beschwerden über die Schädlichkeit des Hausirhandels und über die Unzulänglichkeit des dormal in Wirksamkeit stehenden, noch aus dem Jahre 1852 datirenden Hausirpatentes, haben eine ganze Fluth von Petitionen der Handelskammern, der Handelsvereine und Korporationen sonstiger Interessenten zur Folge gehabt, welche an die Regierungen und gesetzgebenden Körper der beiden Hälften der österr.-ung. Monarchie gelangt sind, und zu einer Revision des Hausirpatentes geführt haben, welche noch im Laufe dieses Jahres zur Verhandlung der Parlamente gelangen wird.

Inzwischen dauert die Einreichung diesbezüglicher Petitionen noch fort. So wurde erst kürzlich im österr. Reichsrathe eine Petition böhmischer Kleinwerkbetreibender eingereicht, deren Spitze gegen den Hausirhandel und gegen den Unfug, den die „Geschäftsreisenden“ treiben, gerichtet ist.

Bemerkenswerth ist in dieser, die geschäftlichen Kreise lebhaft interessirenden Bewegung, daß auch der in Wien konstituirte „Verein reisender Kaufleute“ an die österr. Regierung eine Petition richtete, in welcher ersucht wird, die Definition des Hausirhandels künftig in folgender Weise festzustellen:

„Unter Hausirhandel wird das Feilbieten von Waaren, ein Umherziehen von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, ohne feste Verkaufsstätte, sowie die Aufnahme von Bestellungen auf Muster im Wege der Anschaffung von Rohmaterialien, welche die angebotenen Artikel zum persönlichen Gebrauche benöthigen und nicht zum Wiederverkaufe oder zur Ausübung ihrer Gewerbe, respective Unternehmungen, von Thür zu Thür, verstanden.“

Durch die im Wege der Gesetzgebung erfolgte Annahme dieser Definition, wurde nun den vielseitigen Klagen über den Unfug, den sich die Geschäftsreisenden durch Anschaffung von Privatkunden erlauben, gründlich gesteuert, da dann die Vertreter der großen Firmen, welche gegenwärtig unter der falschen Bezeichnung „Geschäftsreisende“ auch Privatkunde aufsuchen, einfach unter die Bestimmungen des Hausirgesetzes fallen würden.

Es wäre dies nach der Ansicht der petitionirenden Interessenten nur recht und billig, denn es ist eine Ungerechtigkeit gegen den steuerzahlenden ortsanfässigen Kaufmann und Gewerbetreibenden, wenn ihm von solchen „Privatreisenden“ Konkurrenz gemacht wird.

Diese Konkurrenz bedeutet eine schwere Schädigung des Klein- oder Detailhandels, dessen Existenz durch dieselbe untergraben wird und dieser Umstand wirkt auch schädigend auf den großen Zwischenhandel zurück, da derselbe entweder bei dem zu Grunde gerichteten Kleinhändler sein Geld verliert oder sein Abgabebiet immer enger werden sieht, wenn er es nicht vorzieht, der unsoliden Konkurrenz in gleich unsolider Weise zu begegnen.

Man sieht daher allenthalben der Gesetzvorlage über die Regelung des Hausirhandels mit großem Interesse entgegen und hat zwischen den beiderseitigen Regierungen eine Einigung über die leitenden Prinzipien in diesem Gesetze bereits stattgefunden. — In Ungarn wird die parlamentarische Verhandlung der Vorlage für den kommenden Herbst erwartet und dürfte es im ungarischem Reichstage aus diesem Anlasse zu ebenso lebhaften als interessanten Debatten kommen.

Wochen-Chronik.

Fruchtweih. Nächsten Mittwoch, den 25. d. M. als am heiligen Markustage wird in der röm. kath. Kirche die heilige Fruchtweih stattfinden. Die Prozession begibt sich nach der Fruchthofe — bei günstiger Witterung — wie alljährlich auch heuer auf den Kreuzberg, wo die Saaten geweiht werden.

Personalnachrichten. Sr. Hochw., der Herr Erzdechant und Pfarrer von Karanibesz, M. Weiserheim, weilte am 19. d. M. in unserem Orte und beehrte die h. h. Volkschule mit seinem Besuche. — Herr Domänen-Direktor A. Ronna ist in Begleitung des Herrn Inspektors Alexander Gony am 16. d. M. hierorts eingetroffen. Der für denselben Tag erwartete Verwaltungsrathspräsident, F. J. M. S. u. d. i. e. r, konnte eingetretener Hindernisse wegen nicht abkommen. — Herr Inspektor Kraulich und der Chefarzt der Staatsbahn, Herr Dr. Jos. Neumann sind auf ihrer Inspektionsreise am 20. d. M. hierorts eingetroffen.

Beförderung. Der vor Kurzem nach Krassova ernannte Förster der Staatsbahn, Herr Josef Weidmann, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Oberförster ernannt. Wir gratuliren herzlichst zu diesem wohlverdienten Avancement!

Verletzungen. Der in hiesigen geselligen Kreisen allgemein beliebte Ingenieur, Herr Alois Sierich, wurde in selber Eigenschaft zur Wiener Direktion der Staatsbahn versetzt. — Der dem Steierdörfer Forstamte zugetheilte Förster der Staatsbahn, Herr Karl Roe, wurde statt dem zur Wiener Direktion versetzten definitiven Forstleuten, Herrn Alfred Roe, dem Reichhaer Forstamte zugetheilt.

Namensänderung. Der dem hiesigen Post- und Telegrafenamte zugetheilte Manipulant, Herr Josef Theodorovich, hat seinen, sowie den Namen seiner Kinder mit ministerieller Genehmigung auf „Török“ geändert.

Zeit zu Zeit zog er seine Uhr heraus und schaute bei dem Scheine seiner Zigarette auf die Uhr, indem er nachrechnete wie er diese 7 Meilen in 2 1/2 Stunde zurücklegen könnte. Nicht einmal 5 Minuten vermochte er zu ruhen; weiter, immer weiter strebte er. Mit fester Hand hielt er seinen armen „Spartacus“, der trotz Kälte zu schwitzen begann. Noch 3 Kilometer waren zurück.

Robert sah schon von Weitem ein bleiches Licht, das die Nähe Chalons bedeutete, als er bei der Station Ba Brune in der großen Finsternis die den Weg versperrende Schranke nicht wahrnahm. In schnellem Trab ritt er gegen den Balken und sein Pferd stürzte. Der Capitain fiel sehr glücklich, da seine Füße nicht im Steigbügel waren, aber das arme Pferd erhielt bedenkliche Wunden, so daß es nicht weiter konnte. Robert gab dem Bahnaufseher einen Dukaten und bat ihn, er möge das Pferd nach Chalons in das Gasthaus zur „Glocke“ führen. Er selbst ging eilenden Schrittes gegen die Station Chalons und erreichte sie 5 Minuten vor Sieben athemlos und schweißtriefend. Sein Diener erwartete ihn schon mit dem Zivilanzuge.

— Komme schnell, sagte Robert — wir haben keine Zeit zu verlieren.

Sie gingen schnell in den Wartesaal erster Klasse, welcher bereits ganz leer war, da alle Reisende auf das Perron hinausgeilten. In der Eile zog er seinen Rock, seine Stiefel aus, — in diesem Augenblicke erschien eine Dame in der Thür, die dann mit einem heiligen Entsetzen wieder verschwand.

— Beilen wir uns, rief Robert — wir haben einen schlechten Ort gewählt.

Als er seine schwarze Hose anziehen wollte, trat der inspektionirende Polizei-Commissär mit einem Polizisten ein.

— Mein Herr! sagte der Polizei-Commissär indignirt, — was soll dies bedeuten?

— Schnell meine Weste, rief Robert.

— Eine Dame hat sich eben jetzt bei mir beklagt. Ich werde Sie wegen Außerachtlassung der elementarsten Schlichtheitsregeln zur Verantwortung ziehen lassen. Ihr Name?

— Robert Parabère, Capitain im 13. Uhlanen-Regiment. Mein Diener wird schon die übrigen Aufklärungen erteilen.

Robert benützte die Rometane Überraschung des Commissärs, welche die Nennung seines Namens verursachte, und sprang auf den sich schon in Bewegung befindlichen Zug.

— Gott sei Dank, sagte er, sich's auf seinem Sitze bequem einrichtend — ich komme doch zu recht nach Paris. Da er aber auch nicht aus Eisen, sondern aus Fleisch und Wein war, wie jeder Sterbliche, so mußte er gestehen, daß er bei Ruffiani ziemlich müde ankam. Aber das anmuthige Bild, das sich hier ihm entsaltete, erheiterte ihn gänzlich und gab ihm seine Elastizität wieder. Schönheit und Eleganz gepaart mit Routine weitesterten mit den Reizen und dem Siegesbewußtsein der Jugend.

Frau Ruffiani war als griechische Slavine kostumirt; ihr Haar schmückte ein prächtiges Perlencollier.

— Sind Sie endlich hier, Herr Capitain, begrüßte sie Robert — aber Sie kommen etwas spät.

— Ist Lucie Mireille hier?

— Ja, Sie finden sie im Wintergarten; sie erwählte mir bereits, daß sie mit Ihnen diniren wird.

Robert eilte in den Wintergarten. Er fand sie neben einem Springbrunnen, welcher vom elektrischen Licht beleuchtet, der ganzen Umgebung einen feenhaften Anblick verlieh. Das Mädchen erschien ihm diesmal schöner, als je. Sie war in einer prachtvollen Atlasrobe; in ihren Haaren trug sie einen mit Diamanten besetzten Kamm. Der Capitain setzte sich neben sie und überhäufte mit Küßchen die zierlichen Hände, die Lucie diesmal nicht zurückzog. Robert wollte ihr zuerst erzählen, mit welchen

Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte, aber es fiel ihm ein, daß ein Mann sich nie als Opfer hinstellen darf.

Er vergaß auch bald das Lager, sein Regiment, Brutard und alles Andere; er war nur für das momentane Vergnügen empfänglich. Welch ein Unterschied zwischen den finsternen, schmutzigen Landstraßen und diesem glänzenden Ballsaal, zwischen den peinigen Stunden der Reise und dem Glücke im Kreise dieses anmuthigen Geschöpfes! Aus dem Ballsaal drangen nur hie und da die Töne der Musik, welche ihrem Gesäusler als angenehmes Geleite dienten.

Jetzt intonirte die Kapelle den Marsch aus „Aida“, bei dessen Klängen die ganze Gesellschaft in den Speisesaal zog. Robert ging mit Lucie Arm in Arm und sie setzten sich zu einem der kleinen Tische.

Ah! Dieses gemüthliche Abendmahl mit seinem heiteren Geplauder an einem jeden Tisch; mit seinen anmuthigen Schlächten, bei denen Blumen zu Projektile dienen und dazu die Ohrbetäubenden Klänge eines Strauß'schen Walzers, bei dessen Klängen die Stühle zu weiten näher rücken und die kleinen Ohren sich zu süßen Liebeserklärungen erschließen.

Robert legte seinen Arm auf die Stuhllehne Lucien's und das Mädchen theilte mit ihm jeden Trüffel, indem sie die Hälfte aß und die andere Hälfte ihm hinreichte.

Endlich bemerkte Robert, daß die Zeit mit entsetzlicher Schnelligkeit von dannen fliegt.

— Weißt Du, lieber Robert, sagte Lucie leise, aber ganz ernst, — daß ich verzweifeln würde, wenn Du mich nur zum Spielball Deiner flüchtigen Leidenschaft würdigen müchtest. — Ich bin kein so alltägliches Ding. Ich wünsche, daß Du mich ehrest. Ich wünsche, daß derjenige, den ich liebe, vor keinem Opfer, vor keiner Gefahr, vor keiner Mühe zurückzuckt!

— Ah, wenn Du wüßtest, rief der Capitain. Aber auch diesmal verschwiegen er seine Abenteuer und er flüstert

bedeutet eine schwere Schädigung
handels, dessen Existenz durch die
und dieser Umstand wirkt auch
hohen Zwischenhandel zurück, da
m zu Grunde gerichteten Klein-
er oder sein Absatzgebiet immer
er es nicht vorzieht, der unsoliden
olider Weise zu begegnen.

enthaltenden der Geschoorlage über
rhandels mit großem Interesse
den beiderseitigen Regierungen
leitenden Prinzipien in diesem
nden. — In Ungarn wird die
blang der Vorlage für den kom-
und dürfte es im ungarischen
Anlasse zu ebenso lebhaften als
ommen.

en-Chronik.

schsten Mittwoch, den 25. d. M.
tage wird in der röm. kath. Kirche
statifunden. Die Prozession begibt
— bei günstiger Witterung —
ter auf den Kreuzberg, wo die

ten. Se. Hochw. der Herr Erz-
Kanzler, R. Weiserheim,
unserem Orte und beehrte die h.
einem Besuche. — Herr Domänen-
st in Begleitung des Herrn Ju-
v. h. am 16. d. M. hierorts ein-
bea Tag erwartete Verwaltungs-
Scudier, konnte eingetretener
abkommen. — Herr Inspektor
erfahrt der Staatsbahn, Herr Dr.
auf ihrer Inspektions reise am 20.
ten.

vor Kurzem nach Krassova er-
sbahn, Herr Josef Weidmann,
seiner Verdienste zum Ober-
gratulieren herzlichst zu diesem
ent!

Der in hiesigen geselligen Kreisen
nient, Herr Alfons Sierich,
schaft zur Wiener Direktion der
Der dem Steierdorfer Forstame-
Staatsbahn, Herr Karl Noe,
ener Direktion versetzten definitiven
rd Noe, dem Reichsjaeger Forst-

g. Der dem hiesigen Post- und
e Manipulant, Herr Josef Theo-
sowie den Namen seiner Kinder
migung auf „Töröf“ gründert.

mpfen hatte, aber es fiel ihm ein,
als Opfer hinstellen darf.
ald das Lager, sein Regiment,
ere; er war nur für das momen-
änglich. Welch ein Unterschied
umwunden Landstraßen und diesem
pischen den peinigenden Stunden
ücke im Kreise dieses anmuthigen
Ballsaal drangen nur hie und da
elche ihrem Geflüster als ange-

Kapelle den Marsch aus „Aida“,
ganze Gesellschaft in den Speise-
mit Lucie Arm in Arm und sie
kleinen Tische.

liche Abendmahl mit seinem heim-
em jeden Tisch; mit seinen an-
ei denen Blumen zu Projektile
Ohrberauschenden Klänge eines
bei dessen Klängen die Stühle ju-
die kleinen Ohren sich zu süßen
efen.

in Arm auf die Stuhllehne Lucien's
e mit ihm jeden Trüffel, indem sie
andere Hälfte ihm hinstellte.
Robert, daß die Zeit mit entse-
dannen fliegt.

ber Robert, sagte Lucie leise, aber
verzeihen würde, wenn Du mich
er flüchtigen Leidenschaft würdigen
so alltägliches Ding. Ich wünsche,
h wünsche, daß derjenige, den ich
vor keiner Gefahr, vor keiner Nähe

wüßtest, rief der Capitain. Aber
er seine Abenteuer und er flüstert

Schützenverein. Bei dem am 15. April stattge-
fundenen Ladeschießen betheiligten sich 7 Schützen, welche
652 Schüsse abgaben, darunter 193 Schwarzschnüsse mit
24 Blättchen. Es gelangten 2 Prämien für die meisten
Schwarzschnüsse zur Vertheilung. Das 1. Beste gewann
Ign. Becker mit einem 61% Theiler, das 2. Herr N.
Stapica mit einem 61% Theiler; die Reihenfolge der
Prämien — da beide Schüsse gleich waren — ward durch
das Los entschieden. Für die meisten Schwarzschnüsse erhielt
Herr Carl Böer die 1. Prämie auf 52 Treffer u. Herr
Genest Huber die 2. auf 31 Treffer. Nächstes Schießen
am 29. April.

Liedertafel. Gestern fand die Liedertafel des all-
gemeinen Liedervereines nebst Mitwirkung der Werkkapelle
im „Dobransky“'schen Saale statt. Das sehr reichhaltige
Programm war folgendermaßen zusammengestellt: 1. O-
verture „Nabuco“ von Verdi. (Streichorchester der
Werkkapelle.) 2. „Schiffertied.“ Männerchor von Eckert.
3. „Wach auf du schöne Trummerin!“ Gedicht von Jul.
Rodenberg. Männerchor von Wilhelm Gerike. 4. „Ständ-
chen“. Solo-Quartett. Männerchor von Abt. 5. „Wald-
abendschein“. Männerchor von Jakob Eduard Schmöler.
6. „Frauenlist“. Gavotte aus der Operett „Der Glücks-
ritter“ von Czibulka. (Streichorchester der Werkkapelle.)
7. „Jägerlust“. Männerchor von Nitzholz. 8. „Ständchen“.
Männerchor von Marschner. 9. „Zehers Wunsch“. Män-
nerchor von Schröter. 10. „Würzburger Stügenmarsch“.
Männerchor von Becker. 11. „Bei den Schrammeln“.
Potpourri von Eril. (Streichorchester der Werkkapelle.)
Nach der Liedertafel folgte ein sehr animiertes Tanzkränzchen.
Ueber diese Liedertafel berichten wir in unserer nächsten
Nummer ausführlicher.

Gesangsclub. Ein Freund unseres Blattes theilt
uns Folgendes mit: „Ich hatte schon öfters Gelegenheit,
die Thätigkeit dieses rühmlichen Vereines zu beobachten.
Am 18. d. M. war es mir gegönnt, einer Gesangsprobe
beizuwohnen. Wer da Herrn Oswald Böß im Kreise
seiner Sangesbrüder sieht, muß sich stillschweigend soviel
merken, daß hier eine echte, rechte Arbeit still und ohne
viel Lärm verrichtet wird. Hier stehen einmal alle am rechten
Flecke, so wie es sein soll, — wo nützlich ge-
arbeitet werden soll. Herr Oswald Böß scheint
der rechte Vater dieses Clubs zu sein. Seine Sanges-
brüder, seine Schüler singen aus voller Brust, mit fr-
ischem Muth nach vollbrachter schwerer Tagesarbeit. Der
Gesang erfreicht, belebt und adelt die
Waldern. Nur weiter so! Diese schöne Arbeit wird
über kurz oder lang die gewöhnlichen Früchte tragen! —
Es wird vielleicht nicht uninteressant sein, wenn ich das von
Hrn. Georg von z eben geschriebene Motte dieses Clubs
hier veröffentliche. Es lautet: — „Ein Lied voll reiner Har-
monie — In treuer Freundschaft — In Übung nach des
Tages Mühe“ — Und nach der Arbeit Schweiß!“ — Dies der
schöne Text, zu welchem Herr Oswald Böß eine sehr

ihm nur diese Worte zu: — Ich bete Dich an! Zwanzig
Meilen würde ich zu Fuß gehen, um Dich einen Augen-
blick zu umarmen. Ich würde trockenes Brod essen, damit
ich Dir Perlen reichen könnte
. Morgens 8 Uhr nahm sich Robert einen
Wagen, damit er noch bei Zeiten zum ersten Zug hinaus
komme.

Als er um 1 Uhr im Lager anlangte, erfuhr er,
daß der Inspektor da war und ihm seine Abwesenheit auffiel.
Der Oberst war wütend und verurtheilte ihn zu zwei
Wochen Zimmerrarrest, außerdem schrieb er seinen Namen
aus der Liste der zu Advancirenden.

Am Abend desselben Tages schlug sich Robert bei
Lamplicht mit dem schrecklichen Venard, und da er von
den Aufregungen des vorangegangenen Tages erschöpft
war, bekam er einen solchen Sabelhieb, daß er einen
Monat an dessen Folgen zu leiden hatte.

Dies war noch nicht genug.
Nächsten Tag bekam er die Vorladung der
Polizei. Er wurde wegen Vergehen gegen die öffentliche
Moral unter Anklage gestellt und zu 1000 Frank Pönate
verurtheilt. Außerdem hatte auch noch sein Lieblingspferd,
Spartacus, zufolge der erlittenen Verletzungen seinen Geist
ausgehauht.

Ah, für dieses Geschöpf, das Lucie Mereille hieß,
schwächeten so Manche; ihrer schönen Augen willen beging
man so manche Dummheiten, aber Niemand erkaufte die
mit ihr zugebrachten paar Stunden so theuer, als der
Capitain. An das Krankenbett gekettet, sann der Arme
eben nach, was Alles ihm jenes Stelldichein kostete, als er
die folgenden Zeilen erhielt:

„Seit dem Valle ließen Sie noch nichts von sich
hören. Sie konnten mich nicht würdigen. Ich will Sie
nie mehr sehen.“
Mereille Lucie.“

. . . Und das Mädchen erfuhr nie, wie theuer der
Uhlenan-Rittmeister diese eine Nacht bezahlte.

schöne, zu Herzen sprechende Musik komponierte. Glück auf
zum weiteren Fortschritt und Gedeihen!“ — y.

Verletzung. Der seit einem Jahre hier stationirt
gewesene kön.-ung. Gendarmerie-Postenfürher, Johann
Baustädter, welcher sich durch sein vorerwähntes
und im Dienste strengrechtliches Benehmen die Achtung
des Publikums erworben, wurde nach Deutsch-Wogau
überfetzt, an dessen Stelle wird Wachtmeister Zalel das
hies. Gendarmerie-Postenkommando übernehmen.

Einbruchdiebstahl. Am 16. d. M. Nachts wurde
beim Schreiftätewirthen Johann Kottal eingebrochen
und aus der Kellerei desselben das dort befindliche bare
Geld, bestehend aus 6 Stück Rehmern und einer Schale
Silbergeld im Werthe von ca. 30 fl., entwendet. Der Dieb
brach die Mauer der Kellerei unterhalb des gegen den
Josefinenpark befindlichen Fensters durch u. drang auf diese
Weise in dieselbe ein; die Lade, welche das Geld enthielt,
sah man im Josefinenpark. Trotz den eifrigsten Bemühun-
gen unserer Polizei, ist es bis jetzt nicht noch gelungen,
des Täters habhaft zu werden.

Aus Dravicza. Vor einigen Wochen berichteten
wir über die Eröffnung eines neuen Geldinstitutes in
Dravicza. Es waren schon alle Vorbereitungen getroffen,
um die „Draviczaer Volksbank“ in's Leben zu
rufen; und nun erfahren wir, daß dieses Project fallen
gelassen wurde, nachdem ein anderes Comité aufstandte,
das die Bildung einer Genossenschaft mit beschränkter
Haftung anstrebte und der es gelang, bisher die
Zeichnung von 700 Antheilsscheinen à 50 fl. zahlbar in
50 Monatsraten, zu gewinnen. Die Eröffnung dieses
Geldinstitutes ist also gesichert und wird die konstituierende
Generalversammlung schon am 29. d. M. abgehalten
werden. — Zwischen dem hiesigen Untersuchungsrichter
Andreas Kelemen und dem Verghauptmannschaftsbeamten
Madár Wahner fand vor einigen Tagen ein Sabel-
duell statt, wobei Letzterer eine leichte Verletzung erlitt.

Der Kultus- und Unterrichtsminister hat unter
Zahl 4232 verordnet, daß von nun ab in den gesammten
Schulen des Landes nur die mit Papier überzogenen
Griffeln gebraucht werden dürfen, nachdem die farbige
angestrichenen Griffel, welche einer chemischen Untersuchung
unterzogen wurden, einen Gehalt von Zinn und Bleisäure
aufwiesen und in Folge dessen der Gebrauch dieser Griffel
auf die Gesundheit der Kinder nachtheilig einwirkte.

Sterblichkeit der Schuljugend. Kultus- und
Unterrichtsminister August Terefort hat in einer an
sämmliche Schulinspektoren des Landes gerichteten Zirkul-
arverordnung die Aufmerksamkeit derselben auf die un-
günstigen Mortalitätsverhältnisse im Kreise der Schuljugend
gelenkt, die Ursachen derselben beleuchtet und dieselben
aufgefordert, die Volksschullehrer und auch die Geistlichkeit
zu verhalten, daß sie das Volk belehren, mit be-
sonderer Fürsorge auf die Reinlichkeit ihrer Wohnungen,
der Schulgebäude, des Wassers und überhaupt des ganzen
Hauswesens zu wachen. Dies sei auch eine der Bedingun-
gen zur Verhinderung der großen Sterblichkeit im Kreise
unserer Bevölkerung. In dieser Zirkularverordnung lenkte
der Minister die Aufmerksamkeit der kirchlichen Behörden
auch auf den Umstand, daß die Schulkinder bei Begräbnissen
selbst bei solchen mit infizirenden Krankheiten Verstor-
benen oft bei schlechter Witterung zu assistiren haben.
Dies ist besonders bei Protestanten der Fall, bei denen
die Kinder die Chorgänge verrichten. Dieser Umstand
sollte nach der Meinung des Ministers gradatim abge-
schafft werden.

Der Tod erst hat's verrathen. Vor eini-
gen Wochen lasen wir eine Zeitungsnotiz, deren Inhalt
lange Zeit unsere Gedanken beschäftigte. Ein hoffnungs-
volles junges Leben, der Stolz und die Freude der Eltern,
war plötzlich gestorben. Das junge Mädchen, geachtet und
geliebt von Allen, die mit ihr verkehrten, klagte öfters
über Unwohlsein. Da aber ihr Aussehen, die rothen
frischen Wangen zur Verächtung keinen Anlaß zu geben
schienen, dachten die Eltern, das periodisch auftretende
Unwohlsein wäre die Folge von angestrengtem Studium,
oder hätte eine andere Ursache, ohne besondere Bedeutung.
Eine Untersuchung nach dem Tode ergab, daß derselbe
durch einen Schlaganfall erfolgt, verursacht durch über-
mäßige Harnsäure-Ansammlung im Blute. Das ist eben
das Unglück, daß man so häufig erst nach dem Tode ente-
deckt, was deneiben eigentlich verursacht hat. Harnsäure-
ist das gefährlichste, ein langsam aber sicher sein Zer-
störungswerk fortsetzendes Gift, dadurch entstanden, daß
die Nieren nicht richtig arbeiten und anstatt diese Säure
aus dem Blute und dem Körper zu scheiden, bicibt dieselbe
im System und verdrückt dasselbe gründlich. Warner's
Safe Cure ist das zuverlässigste Mittel für solche gefahr-
liche Zustände, neutralisirt und entfernt dieses Gift und
erhält die Gesundheit. — Verkauf und Versand nur durch
Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Max Janta, Einhorn-
Apothek in Prag.

Korrespondenz der Redaktion. Von 1/6 Uhr
Abends bis zum nächsten Morgen ist das Scherz-Abend-
blatt der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ das einzige in
Wien geleseue Blatt; es wird daher auch von Insurgenten
mit Vorliebe benutzt. — In belletristischen und literari-
schen Theil, sowie an Reichhaltigkeit der Theaternachrichten
hat die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schon längst alle
andern Wiener Blätter überlagert; doch auch der Nach-
richtendienst derselben ist ausgezeichnet organisiert. Wir ma-
chen Sie auf die Petersburger und Bulgarischen Depes-
chen, sowie auf die vorzüglichen Nachrichten aus Lon-
don, Paris und Berlin besonders aufmerksam.

Eingefendet *)

Schwarze Seidenstoffe von 80 kr.
bis fl. 11 40 per Meter (ca 150 Quat.) versendet
rohen- und stückweise tollrei das Fabrik-Depot
G. Penzler. (L. Poststrasse), Bärth. Muster
umgehend. Briefe 10 kr. Porto.

Dankfagung.

Allen geehrten Freunden und Bekannten, welche
sich an dem Leichenbegängnisse meines geliebten Gatten,
Johann Zimmermann,
betheiligten, insbesondere aber den Herren Trägern und
dem Leichenvereine — für die Beistellung seiner Fahne —
sage ich sowohl in meinem, als im Namen sämmtlicher
Verwandten auf diesem Wege meinen innigsten, besten
Dank.

Reschiza, den 21. April, 1888.

Margaretha Zimmermann.

Nach einem hier, im lieben Reschiza, zu-
gebrachten Jahre bin ich mit heutigem Tage
nach Deutsch-Wogau überfetzt worden. Ich bitte
alle meine lieben Freunde, die mir während
meines hierortigen Aufenthaltes so viel Wohl-
wollen entgegenbrachten, auf diesem Wege von
mir und meiner Frau ein herzlichliches „Lebewohl“
entgegen zu nehmen.
Resiczabánya, am 18. April, 1888.
Paul Baustädter,
Gendarmerie-Postenfürher.

*) Für Form und Inhalt, sowie Stylstil dieser Rubrik
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 13. April 1888 bis inkl. 19. April 1888

Nöm.-kath. Religion:

Geboren:

Andreas Zieder 1 Knabe — Josef Demlo 1 Knabe
— Peter Roth 1 Knabe — Josef Frank 1 Mädchen
— Franz Jankuß 1 Mädchen — Anton Stadmann 1
Knabe — Franz Chvala 1 Mädchen — Johann Rozsnyó-
sy 1 Knabe — Emanuel Kubinsky 1 Knabe — Johann
Friedrich 1 Knabe.

Gestorben:

Maria Maszjo 40 Jahre alt — Josef Jurina 10
Wochen alt — Carl Unrein 67 Jahre alt — Antonia
Kapr 17 Monat alt — Johann Zimmermann 67 Jahre
alt — Maria Pekár 4 Monat alt — Sebastian Unrein
32 Jahre alt.

Getraut:

Mathias Lang mit Maria Kuban — Johann Lehr-
retter mit Amalia Pariebe.

Lottoziehungen:

Temesvarer Lottoziehung vom 14. April:

43 89 74 77 6

Nächste Ziehung 28. April.

Brünner Lottoziehung vom 18. April:

45 11 3 49 38

Nächste Ziehung 2. Mai.

ANZEIGE.

Rudolf Kossyna, Fotograf, empfiehlt sich
einem hochgeehrten P. T. Publikum und giebt bekannt,
daß er vor einigen Tagen hier angekommen und stets
bereit ist fotografische Aufnahmen entgegen zu nehmen.
Die Frühjahrszeit ist zu diesem Zwecke besonders günstig
und deshalb bitte ich diejenigen Kunden, die ihren Be-
darf decken wollen, mich recht bald mit ihren Aufträgen
beziehen zu wollen, nachdem ich hier **nur 14 Tage**
hier zu verweilen gedenke.

Meine Leistungen sind dem hochgeehrten p. t. Pu-
blikum zur Genüge bekannt und jeder, selbst der kleinste
Auftrag, im Fache der Fotografie wird prompt und ge-
wissenhaft bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Wohnung und ambulanz's Atelier im gewesenen
K. Schieszler'schem Hause, Hauptgasse Nr. 25, vis-à-vis
der Klemens'schen Eisenhandlung.

Fotografische Aufnahmen von 9 Uhr Früh bis 5
Uhr Nachmittags, selbst bei trüber Witterung.

Schachtelungsloos:

Rudolf Kossyna, Fotograf.

! Billiger Hausverkauf!

In dem Sommerluft-Kurorte D.-Bogán ist wegen Terrain-Veränderung ein schönes, aus gutem Materiale neu gebautes Wohnhaus in geschätztem Werthe von 3500 fl. um den Kaufschilling von nur 2000 fl. aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligt die Adresse:

S. B. 7888.

Poststation Deutsch-Bogán.

Jedermann

kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gesetzlicher

Lose auf Raten

jährlich mindestens 1200 Gulden erwerben.

Anfragen sind zu richten an das Wechselhaus

H. Fuchs,

Budapest,

Dorothea-Gasse Nr. 9.

Aufgabe 344.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:



24 Nummern mit Toilette und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiss- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38., Wien I. Operngasse 3.

Mariazeller Magen-Tropfen,



vorzüglich wirksam bei allen Krankheiten des Magens, Unverdaulichkeit, Reizbarkeit, Schwäche des Magens, Blähungen, Sodbrennen, Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Bildung von Gähren, übermäßige Schleimproduktion, Verstopfung, Uebelkeit, Reizung des Magens (auch er vom Magen befreit), Magenkrämpfe, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit des Magens mit Erbrechen u. Verstopfung, Blähungen, Uebelkeit und Sodbrennen. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr., Doppelflasche 60 Kr. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Medicament. Die Gebrauchsanweisung ist bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Geht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden nicht gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit unserer Schutzmarke versehenen Umschlag gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung aufbewahrt werden, bei der jede Flasche in der Gebrauchsanweisung angegeben ist.

Echt zu haben: Resicza, Apoth. Josef Schneider, — Detta Apoth. E. Braumüller, — Gattaja, Apoth. Emerich Lukinich — Karansebes, Apoth. Jac. Müller, Apoth. Alex. Ristikis, — Lugos, Apoth. Ludw. Vertes, Apoth. Franz Svoboda, — Werschetz, Apoth. Seb. Strauch, Apoth. B. Kuchler.

Tuch-Fabriks-Lager Bernhard Ticho

BRÜNN, Krautmarkt Nr. 18. 1.

Versendet mit Nachnahme:

Brünner Tuchreste 3-10 Metr. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 3.75	Sommer-Hammgaureste 6-10 Metr. auf einen kompletten Männer-Anzug waschecht fl. 3.—
Modestoff 3-10 Metr. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 4.50	Brünner-Wollstoff 3-10 Metr. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 5.50
Modestoff 3-10 Metr. hochfein auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 8.—	Ueberzieherstoffe 3-10 Metr. auf einen kompletten Ueberzieher fl. 8.—

Master & Preisconrante gratis u. franco.

Eigenthümer und für die Redaktion verantwortlich: Josef Eisler.

SCHNEIDER'S

45-grädiger COCAIN-Franzbranntwein

mit reiner Salicyl-Säure.

ist allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen. Dieser Cocain-Franzbranntwein bewährt sich in Folge seiner ausserordentlichen Stärke gegen

- | | | | |
|-----------------------------|----------------|-----------------|----------------|
| Gliederreissen, | Seitenstechen, | Zahnschmerz, | Ohrenreissen, |
| Kreuzweh, | Halsweh, | Ohrenreissen, | Schnupfen, |
| Hexenschuss, | Kopfweh, | Blähals, | Augentzündung, |
| Nerven- und Körperschwäche, | | Hautausschläge. | |

und gegen allerlei rheumatische Leiden, weiters gegen Brustleiden u. Magenkrämpfe. Ein unübertreffliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare u. zur Kräftigung des Haarwuchses; wirkt desinficirend zur Reinigung der Luft, mit Wasser verdünnt bewährt er sich insbesondere gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, gegen gefrorene Hände und Schweiss etc.

Genauere Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Eine grosse Flasche kostet 90 kr. — Eine kleine Flasche kostet 50 kr.

Man verlange genau beim Einkaufe nur den 45-grädigen Cocain-Franzbranntwein. Flaschen, welche mit der 45-grädigen Franzbranntwein-Signatur nicht versehen sind, sind als Falsificate zu betrachten.

Zu haben in Resicza beim Apotheker, Josef Schneider;

in den Spezerei-Handlungen:

bei Hrn. Jacob Pollak, Fr. Kath. Morf, Hrn. Sigm. Sommer, Mor. Steiner u. Jac. Frankl. Georg Zsian, Georg Nikolaiewits und in beiden Consumvereinen.

Ettlinger & Co.

1^{te} Bezugsquelle

KAFFEE:

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus versendet portofrei unverzollt in bester erprobter Waare durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:

Kaffee nur rein und feinschm. Sorten, in Säcken mit Plombe versehen, ungebrannt	Sämmtliche Preise portofrei. Verpackung gratis.
5 Kilo Santos, extrafein ausgiebig fl. ö.w. 5.—	Chines. Thee elegant verpackt, Ia Qual.
5 " Cuba, grün, kräftig 5.60	Congo ff. Ko. fl. 2.40 Congo-Grus Ko. fl. 1.70
5 " Perl-Mocca, echt feurig 5.20	Souhong ff. " 3.30 Kaisermelange " 4.30
5 " Ceylon, blaugrün, kräftig 6.10	Rum Cuba fl. per 4 Literfass . . . fl.ö.w. 3.70
5 " Java, grün, delikat 6.20	Jamaika extraf. pr. 4 Literfass " 4.40
5 " Goldjava, extrafein, milde 6.10	Arrac de Goa " " " 4.70
5 " Portorico, aromt, kräftig 6.50	Isländische neue Waare
5 " Perikaffee, hochfein grün 6.35	pr. 4 ^{te} Ko. netto " 2.70
5 " Arab. Mocca, hochedel, feur. 7.40	Caviar grossk. neue feinste Waare pr.
4 ^{te} Kilo netto dampferdestet	U 1 Ko. netto fl. 3.30 pr. 2 Ko. netto " 6.05
Glanz-Kaffee à fl.ö.w. 6.10, à fl.ö.w. 6.40 à fl.ö.w. 6.75 etc.	Tafelreis fein 5 Ko. fl. 1.40 extraf. 5 Ko. " 1.70
Ettlingers hochfeine berühmte gemahlene Kaffee-Melange	Perisago hochf. 5 Kilo-Sack 1.95
(Surrogat) per 5 Kilo-Sack fl.ö.w. 3.20	Majesheringe fl. per ca. 30 Stück 2.05
	Fetheringe, grosse, Postfass ca 25 St. " 1.85
	Delicats-Salsheringe " " 400 " " 1.60

Der Landesoll (der hier nicht entrichtet werden kann) beträgt extra für 5 Kilo Kaffee ungebrannt circa fl. 2.50, für Ko. 4^{te} geröst. Kaffee fl. 3.—, für 1 Kilo Thee fl. 1.25, für 1 Kilo Caviar 60 kr., für 4 Liter Spirituosen fl. 1.50, für 5 Kilo Tafelreis 10 kr. für ein Postfass Heringe 20 kr.

Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif versenden wir gratis-franco.

Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.

ETTLINGER & Co., Weltpostversand, HAMBURG.

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- u. Stoffmoll- waren für den Frühjahrs- u. Sommerbedarf verwendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Konkurrenz, ich schenke u. zwar:

Ein Coupon Wtr. 3-10 Angugsstoff für einen Herrenanzug ausstreichend	fl. 3.25
guter Qualität nur für	fl. 4.—
Ein Coupon Wtr. 3-10 Angugsstoff	fl. 6.—
besserer Qualität für nur	fl. 7.80
Ein Coupon Wtr. 3-10 Angugsstoff	fl. 9.80
feiner Qualität für nur	fl. 3.90
Ein Coupon Wtr. 3-10 Angugsstoff	fl. 5.30
erprobter Qualität für nur	fl. 7.70
Ein Coupon Wtr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herrn-Ueberzieher geformt) rein	fl. 7.75
flotte für nur	fl. 10.—
Ein Coupon Wtr. 2-10 Ueberzieherstoff	fl. 10.—
hoff, modernste Farben, für nur	fl. 2.95
Ein Coupon Wtr. 2-10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, für nur	fl. 5.55
Ein Coupon Wtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle, (compict. Salongang geformt) für nur	fl. 5.55
Tuch, frucht, für nur	fl. 5.55
Ein Coupon Wtr. 6-40 Sommer-Kammgarn oder Strickgarn, wuschrecht, für Herren-Sommeranzüge für nur	fl. 5.55
Ein Eintr. Biquart-Gürtel, modernste Dessins	fl. 5.55

Wasserdicke Loden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Anabenanzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling, Tuchhändler
in Resicza nächst Brunn.
Muster gratis und franco.

Drud von Josef Eisler in Resicza.